

Kanadaaustausch: Januar – April 2018

Vor über 1 ½ Jahren habe ich mich für den Kanadaaustausch der Bezirksregierung Düsseldorf beworben. Meine Entscheidung für dieses Austauschprogramm habe ich relativ spät gefällt und musste mich somit ziemlich beeilen mit den Bewerbungsunterlagen. Nach dem Schüleraustausch mit unserer Partnerschule in Indien wollte ich noch einen weiteren Austausch machen, um eine neue Kultur kennenzulernen, meine Sprachkenntnisse zu verbessern und einfach spannende Erfahrungen zu sammeln. Nach 3 Wochen in Indien habe ich mich schließlich für 3 Monate in Québec entschieden. Über den Austausch wurde an unserer Schule informiert, und von einer Bekannten habe ich von dem Programm erfahren. Ich habe mich ebenso entschieden, im Rahmen dieses Austausches meine Recherchen für mein Projekt für CertiLingua zu machen. Anfangs war ich etwas skeptisch, ob ich wirklich im Winter nach Kanada möchte. Doch mit der Zeit habe ich mich mit dem Gedanken der Kälte angefreundet. Zuerst kamen ja auch die Kanadier zu Besuch nach Deutschland.

Bevor meine Austauschschülerin in Deutschland angekommen war, haben wir schon zwei Mal geskyppt und ich habe bereits ihre Aufregung gespürt, endlich nach Europa zu kommen. Wir haben uns wirklich sehr gut verstanden, allerdings hauptsächlich auf Englisch. Zwar hatte sie den Willen, Deutsch zu lernen und konnte am Ende auch richtig gut verstehen, hat aber leider zu wenig dafür getan. Denn in Kanada haben die Schüler normalerweise nicht die Chance, Deutsch in der Schule zu lernen. Die Schüler (in meinem Fall waren es 20 Schüler/innen aus Québec die nach NRW kamen) hatten in Québec einen einwöchigen Vorbereitungskurs und ihre Kenntnisse entsprachen ihrer

Motivation. Einige kamen auch nicht der Sprache wegen, sondern um Europa und vor allem Deutschland kennenzulernen. Bei Éloïse waren beide Gründe zutreffend. Ich habe von manchen anderen gehört, dass ihre Austauschschüler stets darauf bestanden haben Deutsch zu sprechen und sie unsere Sprache am Ende dann sogar mehr oder weniger beherrschten. Das wird wahrscheinlich von Fall zu Fall sehr unterschiedlich sein.

Ansonsten hat sich der Alltag in Deutschland gut eingependelt, oft waren wir zusammen beim Sport, in der Stadt oder mit Freunden unterwegs. Wenn ich mal lernen musste, hat sie sich selber beschäftigt oder mit Freunden aus der Schule bzw. mit meiner Cousine getroffen. Am Wochenende hat Éloïse mich beim Training begleitet oder zu anderen Terminen, die gerade anstanden. Neben den „normalen Dingen“ am Wochenende haben wir aber auch viel unternommen. Neben Münster und Enschede waren wir ein Wochenende mit dem Jugendchor unserer Gemeinde auf Norderney, ein Wochenende in Berlin und in den Herbstferien mit der Familie in München und am Gardasee in Italien. Diese Aktivitäten haben sehr viel Spaß gemacht und meine Austauschschülerin war begeistert von den Orten, die wir besucht haben. Ein weiteres Highlight für Éloïse war das Oktoberfest in unserem Dorf und das vorherige Aussuchen eines Dirndls. Die drei Monate mit Éloïse in unserer Familie waren aufregend, manchmal stressig, aber hauptsächlich einfach nur schön.

Irgendwie ist es nun auch schon wieder so lange her, dass ich in Kanada war. Und auch während meines Auslandsaufenthalts verging die Zeit wie im Flug. Dazu haben mehrere Faktoren beigetragen. Als erstes ist an dieser Stelle meine Gastfamilie zu erwähnen. Von Anfang an habe ich mich in meiner Familie, bestehend aus meiner Austauschschülerin, ihren drei jüngeren Geschwistern und ihren Eltern, sehr wohlgefühlt. Am Flughafen in Montreal wurde

ich herzlich empfangen und dann ging es mit dem Auto 6 Stunden zurück. Auf der Fahrt habe ich erste Eindrücke von der Landschaft und dem Leben in Québec bekommen. Es wurde von Anfang an Französisch geredet, und auch der spanische Gastschüler des Bruders, welcher ein Tag vorher abgeholt wurde, konnte schon seine Französischkenntnisse austesten.

Ich muss zugeben, das mit der Sprache hatte ich mir ein wenig leichter vorgestellt. Das Québécois in meiner Region (Lac-St-Jean) hatte nämlich nochmal einen zusätzlichen Akzent, der mir erst einmal sehr komisch und fremd vorkam. Selbst die Schüler hatten bei einem Lehrer, der einen starken Dialekt der Region hatte, Schwierigkeiten mit dem Verständnis. Somit fiel mir das Reden anfangs sogar leichter als, wie normalerweise im Ausland der Fall, das Verstehen.

Aber das entwickelte sich und verbesserte sich von Zeit zu Zeit und auch in der Schule habe ich mehr und mehr verstanden, bis ich zum Schluss dem Unterricht wie in Deutschland folgen konnte. An den langen Schulalltag musste ich mich auch erst einmal gewöhnen. Morgens ging es erst um 9 Uhr mit dem Unterricht los und trotzdem hatte ich ab mittags in den ersten Wochen mit Müdigkeit zu kämpfen, wahrscheinlich zusammenhängend mit der Zeitverschiebung. Das Schulsystem fand ich auch sehr interessant und ich habe viele neue Eindrücke gewonnen, wie das Schulleben auf einer Schule ist, die von allen möglichen Kindern mit unterschiedlichen Leistungsniveaus sowie von Kindern mit Behinderung besucht wird.

Die Schüler in St. Félicien an der Schule waren immer sehr neugierig, etwas von Deutschland und Europa zu erfahren. Denn für viele war es neu, dass es solche Austauschprogramme gibt. Meine Austauschschülerin hat im Zuge ihrer Projektarbeit ebenfalls über Austausche informiert und bereits jetzt haben sich zwei Schüler für den Deutschland-

Austausch beworben und mehrere für einen Austausch mit Spanien. Ich war auch beeindruckt, was die Kanadier so über Deutschland wussten und besonders die Jungs haben sich für unsere Autoindustrie interessiert.

An der Schule gab es viele thematische Projekte, wie zum Beispiel zum Valentinstag, zu Ostern oder auch einfach wöchentliche Aktionen wie das Karaoke Singen in der Mittagspause. Außerdem waren wir einmal abends Skifahren mit der Schule, haben einen Ausflug in einen Rodelpark nach Québec gemacht oder waren mit dem Sportkurs Eislaufen bzw. Eishockeyspielen und Schneeschuhe laufen. Das hat immer viel Spaß gemacht und das Programm war stets abwechslungsreich.

Auch mit meiner Gastfamilie habe ich (im Rahmen der Möglichkeit aufgrund der großen Distanzen) einige Ausflüge unternommen. So waren wir für ein Wochenende in Québec, in der Hauptstadt Ottawa, bei der Verwandtschaft in Montréal und mit der Familie im US-Staat Vermont. Der Höhepunkt war unsere gemeinsame Reise nach New York, an die ich mich, wie an alle anderen Dinge, gern zurückerinnere. Allerdings war meine ausführliche Vorbereitung auf die Reise in die USA auch wirklich notwendig, denn es wurde ziemlich streng an den Grenzen alles mögliche nachgefragt und kontrolliert.

Mein Alltag neben der Schule war eher langweilig, aber auch, weil ich in Deutschland so viel neben der Schule mache. Häufig war ich mit meiner Austauschschülerin Éloise noch im Fitnessstudio am Abend, oder mit ihrer Mama, wenn Éloise lernen musste. Später im Verlauf des Tages habe ich mich dann auch noch einigen Schulaufgaben aus Deutschland gewidmet. Zu Abend gegessen haben wir immer ziemlich früh, und auch hier hatte ich ein Riesenglück, denn in meiner Familie wurde immer abwechslungsreich, gesund und ausgewogen gekocht. Meine Gastmutter hat

da immer sehr viel Wert drauf gelegt und häufig haben wir zusätzlich noch gesunde Nachtische oder Energieriegel zubereitet. Somit war mein Fast Food Konsum nicht so hoch, wie in so manchen anderen kanadischen Familien. Aber trotzdem habe ich natürlich das von allen Québécois heiß geliebte Essen „Poutine“ in den verschiedensten Varianten ausprobiert.

Die Kälte in Kanada war schon sehr extrem, aber irgendwie hatte ich das Gefühl, dass ich mich im Laufe der Zeit daran gewöhnt habe und schon bald nicht mehr meine dicken Schneebots, sondern wie viele andere Schüler Sneaker getragen habe. Bei angekündigten Schneestürmen haben wir immer die Daumen gedrückt, dass die Schule ausfällt und dies war auch zweimal der Fall. Natürlich habe ich aber auch so manches Mal gefroren, zum Beispiel beim Skifahren, Rodeln oder beim Warten auf den Schulbus. Jetzt kann ich aber sagen, dass ich mal so einen richtig tiefen Winter miterlebt habe mit der kältesten Temperatur von -37 Grad Celsius.

Mit meiner Austauschschülerin Éloise und auch all ihren Freunden habe ich mich prima verstanden: wir haben viel erlebt und viel gelacht. Oft habe ich mit Éloise aber auch auf Englisch gesprochen, weil das unser Verhältnis noch verbessert hat, sie von sich aus so gerne Englisch spricht und wir auch viele Serien zusammen auf Englisch geschaut haben. Ich bin mir sicher, dass ich meine Gastfamilie wiedertreffen werde, sei es, wenn sie eine Europareise macht oder auch wenn ich das nächste Mal nach Kanada fliege. Denn auch ich möchte unbedingt die Umgebung, den See und die Berge mal im Sommer oder im Herbst erleben. Aufgrund meines tollen Aufenthalts fiel mir der Abschied auch nicht leicht, aber dank unserer modernen Kommunikationsmittel bin ich in regelmäßigem Kontakt mit meiner Gastfamilie und meinen Freunden, die ich in Kanada neu gewonnen habe.

Allgemein hat sich der Austausch schon von den Austauschen unterschieden, die an unserer Schule mit den Partnerschulen verschiedenster Länder angeboten werden, weil nicht unbedingt eine ganze Gruppe Schüler an die Schule kommt und es keine Lehrer gibt, die das Freizeitprogramm vorbereiten. Neben der gemeinsamen An- und Abreise hat die Bezirksregierung ein Informations- und Kennenlernetreffen organisiert. Ansonsten liegt die Gestaltung dieses Austausches in der Hand der Familie und des Austauschschülers. Bei Fragen und Problemen steht das Organisationsteam der Bezirksregierung und der Partner aus Kanada einem aber jeder Zeit zur Verfügung. Selbstverständlich ist mit so einem Programm auch Aufwand verbunden, aber auch die Möglichkeit, sich wirklich an einem anderen Ort einzuleben und beispielsweise sich nicht mit den anderen deutschen Schülern nach der Schule zu treffen.

Abschließend kann ich sagen, dass meine Erwartungen mehr als erfüllt worden sind. Mir persönlich hat der Austausch sehr gut gefallen und ich erinnere mich gerne an alle Erlebnisse und Erfahrungen zurück. Am meisten freue ich mich über die enge Freundschaft mit Éloise und über unsere regelmäßigen Videochats.

Christin Schulze Westhoff